

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:  
Bietesjährlich 1 1/2 Mark.

**Insertate**  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
Zelle berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

**Dreißigster Jahrgang.**

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

**Geschäftsstellen**  
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann  
M. Tschersich. Dresden: Annoncen-  
Bureau's Haafenstein & Vogler, In-  
validenbank, W. Saalbach. Leipzig:  
Rudolph Mosse, Haafenstein  
& Vogler. Berlin:  
Centralannoncenbureau für  
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

**Mittwoch.**

**N<sup>o</sup> 3.**

**9. Januar 1878.**

**Sonnabend, den 19. laufenden Monats, von Vormittags 10 Uhr ab,**

sollen in dem Hausgrundstücke des Schieferdeckermstrs. Johann Christian Gottlieb Groh in Großröhrsdorf verschiedene Meubles, als: 1 Secretair, 1 Kleiderschrank, 1 feuer-  
fester Schrank, 1 Sopha, 1 Chronometer, Tische und Stühle, sowie verschiedenes Hausgeräthe meistbietend und gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden, was  
hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, den 4. Januar 1878.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die im hiesigen Brandcataster mit Nr. 2, 65, 66, 317A und 347B aufgeführten, bisher zur Gemeinde  
Vöhmisch-Bollung gehörig gewesene Wohngebäude nunmehr der hiesigen Stadt einbezirkt worden sind.

Pulsnik, am 4. Januar 1878.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

**Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Recrutirungs-Stammrolle für die Stadt Königsbrück betreffend.**

Alle in hiesiger Stadt aufhältlichen militärpflichtigen Personen, welche entweder

a. im Jahre 1858 geboren, oder

b. bereits in früheren Jahren zur Stammrolle angemeldet, aber zurückgestellt worden sind,

werden hiermit in Gemäßheit von § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 aufgefordert, in der Zeit vom

**15. Januar bis 1. Februar 1878**

unter Vorlegung ihrer Geburtscheire und bez. der im ersten Gestellungsjahre empfangenen Loosungs- und Gestellungsscheine behufs ihrer Eintragung in die Stammrolle  
in hiesiger Rathsexpedition sich anzumelden, oder durch deren Aeltern, Vormünder, Lohn-, Brod- oder Fabrikherren anmelden zu lassen.

Gleichzeitig werden die Letzteren aufgefordert, ihrerseits dafür Sorge zu tragen, daß ihre militärpflichtigen Söhne, Pflegebefohlenen, Gewerbsgehülfen, Lehrlinge  
u. s. w., welche von hier zeitweilig abwesend sind, während der eingangsgedachten Frist zur vorchriftsmäßigen Meldung gelangen.

Unterlassungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Königsbrück, am 3. Januar 1878.

Der Stadtrath.  
A. Peter, Brgmstr.

## Ueber Wanderlager.

In dem bairischen Landtage ist dieser Gegenstand in eingehendster Weise erörtert worden und es verdienen die dabei geführten Debatten die weitgehendste Verbreitung umso mehr, als sie einen Gegenstand berühren, der überall in deutschen Vaterlande sich in den Vordergrund drängt. Referent war der Abgeordnete Friedländer, welcher in ausführlichster Rede den Standpunkt des Ausschusses zu dieser brennenden Frage beleuchtete.

Zunächst erkennt er den humanen Gedanken, der in der Gewerbefreiheit zum Ausdruck gekommen und nach welchem jeder seine Kraft in ehrlichem Gewerbe frei üben darf, unumwunden an, allein so viel weiß auch er, daß Wanderlager mehr Schaden als Nutzen bringen. Es ist diese Einrichtung von Wanderlagern ein Gegenstand, welcher tief in das Mark der festhaften Gewerbetreibenden und Kaufleute einschneidet. Der Gesetzgeber habe diese Auswüchse einer freien Bewegung in Handel und Gewerbe weder vorausgesehen, noch gewollt. Die bezüglichen Paragraphen der Reichsgewerbeordnung machten den Eindruck, als habe man nur an kümmerliche Existenzen gedacht, der Ausdruck „Wanderlager“ und „Wander-auction“ kämen im Gesetze gar nicht vor. Mit großer Raffinerie werde nicht allein das Publikum angelockt, sondern ein Speculant unter angenommenem Namen aus Berlin, Lyon u. c. oft unter Einschlebung eines einheimischen Strohmannes schreibt aus, daß er aus „billiger Quelle“ beauftragt sei, so und so viele Procent unter dem Selbstkostenpreise zu verkaufen. Plötzlich, wie er gekommen, verschwindet der Mann und entgeht § 26 des Handelsgesetzbuchs.

Da bleibt dann nur die Annahme, entweder ist die Waare schlecht, oder sie ist gestohlen, oder der Mann geht mit einem Bankerott um.

In Baden hat man ein probates Mittelchen gegen diesen Krebschaden, „Wanderlager genannt“, entdeckt und wendet es zum Segen des Landes an. Für ein Wanderlager muß auf die Dauer von 7 Tagen die halbe Jahressteuer sammt Umlagen, über 7 Tage die ganze Jahressteuer gezahlt werden. So war z. B. im vorigen Jahre ein Wanderlager aus Berlin angemeldet. Um die möglichst höchste Steuerstufe zu erreichen, berechnet man den Werth desselben nach den prahlerischen Zahlen, mit welchen die Einzelheiten desselben öffentlich

angepriesen wurden. Die erhaltene Summe nahm man als Betriebskapital dieses Geschäfts an. Nach dieser Berechnung hätte das Wanderlager für die Dauer von 7 Tagen die hübsche Summe von 2400 M für Staats- und Kommunalsteuer zu zahlen gehabt. In Folge dessen zog der Unternehmer es vor, in Deutschlands Metropole zu bleiben.

Unberechenbaren Schaden fügen die Wanderlager dem Gewerbe zu, denn an ihrer Firma tragen sie das Motto: „Billig und schlecht“ oder: „Wohlfeil und schlecht“!

Das ist ein Punkt, der immer wieder hervorgerufen werden muß, weil er der Krebschaden unserer gesamten Industrie ist, soweit sie sich zur Dienerin einer solchen Spekulation auf die Unkenntniß der Käufer erniedrigt. Es ist ein Fluch, der auf der deutschen Arbeit ruht, so weit sie die soliden Bahnen der früheren Zeiten verlassen hat. Namentlich in Uhren wird ein Betrug oft getrieben, der geradezu haarsträubend ist. Ein in einem Wanderlager für 24 M gekaufter Regulator ging nur 1 Stunde, dann mußte sein Werk wieder aufgezoogen werden. Bei genauer Besichtigung fand es sich, daß das Räderwerk nicht aus Messing — sondern aus Zint gefertigt war. Der „Wanderlagerer“ nahm die Uhr für 21 M wieder zurück, hatte also bei dem unsauberen Geschäft immer noch 3 M verdient. Dies Beispiel zeigt deutlich, zu welchen Ausgeburten des Schwindels dieser ganze Geschäftsbetrieb der Wanderlager oft Veranlassung giebt, ja, wie in diese Art frechsten Betrugs sogar schon System gekommen ist. Selbstverständlich trifft dieses harte Wort allein und einzig diejenigen Wanderlager, welche, als moderne Buschklepper, erbärmliche Waare zu anscheinenden Schleuderpreisen verkaufen oder, um die Gläubigerschaft eines bankerotten Geschäftsmannes zu betrügen, heimlich beseitigte Waarenbestände schleunigst an den Mann bringen, ehe der Staatsanwalt Wind davon bekommt. So es aber solide Unternehmungen sind, dann trifft der harte Tadel sie nicht, nur wäre es dann zu wünschen, daß die Erfindung der Neuzeit „Steuer-schraube“ bei ihnen angelegt und wenn es sein muß mit aller Gewalt in die Höhe geschraubt wird, damit die festhaften Geschäftsleute, die ihre schweren Steuern zahlen, nicht so außerordentlich geschädigt werden, wie es bis jetzt der Fall gewesen.

Bedauerlich aber würde es sein, wenn unsere fest-

haften Geschäftsleute sich von dem Zauber einiger Wanderlagerforten ansiedeln ließen und unter dem Selbstkostenpreise, was doch den Ruin zur Folge haben muß, oder in gänzlichen, niemals beendigten Ausverkäufen, in das gefährliche Fahrwasser einleiteten. Auch die Wander-auctionen mahnen zu äußerster Vorsicht, vorzüglich, wenn sie Metallcompositionen betreffen, sodas man sehr leicht z. B. statt echter Alfenidlöffel galvanisch verfilberte Messinglöffel u. c. aufgehängt bekommen kann; wie das schon öfter vorgekommen ist.

(Thür. Ztg.) Z.

Das Jahr 1877 gehörte in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu den schwersten Prüfungs- und Entbehrungsjahren, welche seit 1874 die Massen des Volkes heim-gesucht haben. Obwohl die den wirtschaftlichen Ausschreitungen folgende Krisis schon im Jahre 1873 zum Ausbruch kamen, so berührte sie doch jahrelang vorzugsweise die Börsen und hat erst seit 1875 auch den Groß- und Kleinhandel, die Fabrik- und Handwerksindustrie und die handarbeitenden Klassen aller Länder allmählich in immer tiefere Mitleidenschaft gezogen. Die reicheren und mittleren Klassen, welche in den Gründungsjahren ihre Kapitalien in Bank-, Eisenbahn-, Bergwerks-, Bau- und Industrie-Actien angelegt hatten, wollten es lange Zeit nicht glauben, daß sie wirklich ärmer geworden seien und sich einschränken müßten. Nach und nach haben sich die Naturgesetze des wirtschaftlichen Verkehrs immer unerbittlicher geltend gemacht und zur Rückkehr zu der vielfach verlassenen Ordnung ermahnt. Der Springfluth ist die Ebbe gefolgt. Was faul oder auf Sand gebaut war, mußte zusammenstürzen. Viele vorzeitig begonnene Bergwerks- und Eisenbahnbauten haben verlassen werden müssen. Zahlreiche Fabriken blieben halbfertig oder wurden bald wieder außer Betrieb gesetzt. Hunderte von Banken und Actien-Gesellschaften sind bankerott und langsam vollzieht sich die Ermüchterung und Einschränkung der Unternehmer, die Zurückziehung der Kapitalien aus riskanten Geschäften in sichere Erwerbszweige und die Rückströmung vieler Arbeiter aus den Städten nach dem Lande, aus den Fabriken in die kleinen Werkstätten der Handwerker. Hunderttausende von jungen Burfschen, welche in den Gründungsjahren ihren Lehrherren davon ließen und trotzdem eine Zeit lang unverdiente hohe Löhne erhielten werden jetzt von Banplatz zu Banplatz, von



Fabrik zu Fabrik, von Werkstatt zu Werkstatt als unbrauchbar verkauft und müssen erst wieder anfangen was Ordentliches zu lernen. Alle Welt muß sich einschränken und dies wirkt wieder auf die Produktion störend zurück.

Es ist offenbar am bequemsten, die Gesetzgebung oder das hartberzige Kapital und die Unternehmer für alle diese Uebelstände und Entbehrungen, für Arbeiterentlassungen und niedere Löhne verantwortlich zu machen, aber nützlicher ist es, den Ursachen socialer Erscheinungen nachzuforschen und die harten Thatfachen des Lebens verstehen zu lernen, anstatt sie zu beschimpfen. Wenn auch manche Unschuldige von der Krisis mit betroffen werden, so ist die Mehrzahl der Verluste doch nicht zufällig und unverdient. Auch das kleine Bürgerthum wollte seine bescheidenen Ersparnisse lieber zu 6 und 8 Prozent anstatt zu 4 Prozent verzinsen und förderte dadurch auch seinerseits den Tanz um das goldne Kalb. Es ziemt daher allen Volkstheilen, demüthig zu sein und nach kurzem Traume von raschem Erwerben und leichtem Genießen wieder zu größerer Arbeit und Sparsamkeit, zu Ordnung und Zucht zurückzukehren. Noch immer gilt Franklin's Wort: Wendet Euch selbst, so werden sich die Zeiten auch ändern!

### Orientalischer Kriegsschauplatz.

Vom europäischen Kriegsschauplatz liegt ein Telegramm Suleiman Paschas aus Adrianopel, 3. vor, welches meldet, daß die Armee von Kanieli aus in Salitza eingetroffen ist. Baker Pascha deckte mit sechs Bataillonen und 4 Geschützen den Marsch der Armee und leistete am Dienstag (1. Januar) den ganzen Tag hindurch gegen den von den Russen mit 30 Bataillonen und 10 Geschützen ausgeführten Angriff Widerstand. Später vereinigte er sich wieder mit der Armee in Salitza, d. h. die Türken, da sie ihre linke Flanke bedroht sahen, waren nicht mehr im Stande, den Rückzug nach Sofia anzutreten, und führten ihn deshalb nach Salitza hin aus. Dadurch ist aber dem Vordringen der Russen auf Sofia von Osten her jedes Hinderniß aus dem Wege geräumt, wie auch den von Pirot und Berkowag gegen dieselbe Plaz vorrückenden serbischen und russischen Truppen solche kaum noch entgegentreten dürfte. Die bei Salitza nunmehr vereinigten türkischen Truppen werden wohl Mühe haben, Betschewo und die Straße nach Nchitman und Philippopol noch zu erreichen da schon nach den gestrigen russischen Meldungen der Versuch, sie abzuschneiden oder mindestens doch abzudrängen, vom General Brod begonnen war. Unter solchen Umständen dürfte es der um Salitza stehenden Armee kaum noch möglich sein günstig auf das Schicksal von Sofia einzuwirken, in dessen nächster Nähe die Vorhut des Gurkoff'schen Detachements vielleicht jetzt schon eingetroffen ist.

Moukhtar Pascha, der aus Erzerum verkleidet entwichen war, ist in Konstantinopel am Donnerstag eingetroffen. — Die türkischen Minister des Krieges, der Marine der auswärtigen Angelegenheiten wurden, von der Deputirtenkammer ersucht Aufklärung zu geben über den Antrag der Regierung auf Bewilligung eines Kredits von 51 Millionen zu Armeezwecken.

Wien, 5. Januar. Telegramm des „N. W. Tg.“ aus Belgrad: Das serbische Drina-Corps wurde durch Theile des Javor-Corps verstärkt, weil das türkische Drina-Corps Unterstützung erhielt. Der Kommandant von Nisch hat die Kapitulation verweigert.

Bukarest, 5. Januar, Abends. Der „Romanul“ meldet, daß die russischen Truppen Sofia genommen hätten. Details fehlen.

Petersburg, 3. Januar. (Pr.) In Kaukasien und den unter russischer Administration stehenden Gebieten Armeniens sollen im Jahre 1878 38,000 Rekruten ausgehoben werden. General-Adjutant Swinsonoff bildet im Kaukasus vier neue Cavalerie-Regimenter zu je 713 Mann, zumeist aus Muhamedanern bestehend. Dieselben sind für die Donau-Armee bestimmt.

Petersburg, 5. Januar. Der „Agence Ruffe“ zufolge liegt jetzt bis hier noch keine offizielle Bestätigung der von auswärtigen Blättern verbreiteten Nachricht vor, daß die Pforte den Prinzen Neuf ersucht habe, ihre Friedensbedingungen der russischen Regierung mitzutheilen. Dieselbe Agence wendet sich gegen die Meldung englischer ministerieller Blätter, daß es Rußland zwar zustände, direkt mit der Pforte einen Waffenstillstand zu schließen, nicht aber einen Frieden. Die Agence hebt dem gegenüber hervor, daß ein Waffenstillstand niemals möglich sei, ohne die vorhergehende Annahme von Friedenspräliminarien. Die Türkei habe seiner Zeit aus dem gleichen Grunde den Abschluß eines Waffenstillstandes mit Serbien und Montenegro verweigert. Rußland werde sich nicht von diesem Grundsatz des gemeinsamen Rechts entfernen.

Tiflis, 3. Januar. (Pr.) Die russischen Truppen vor Erzerum haben das durch seine Heilquelle bekannte Städtchen Jibiska (2 Meilen westlich von Erzerum) besetzt. Damit ist Erzerum von allen Seiten eingeschlossen. Da die Mehrzahl der Bewohner aus Christen besteht und die Belagerung sich höchstens 4—6 Wochen halten kann, so hat der Kriegsrath, vorbehaltlich der Genehmigung des Großfürsten Michael, beschloffen, Erzerum weder zu erstürmen, noch zu bombardiren, sondern auszuheben.

Konstantinopel, 5. Januar. Wie die „Agence Havas“ meldet, die Russen hätten ohne Widerstand zu finden, Sofia besetzt.

London, 5. December, 4 Uhr 40 Minuten. Die „Times“ meldet, General Gurko nähert sich Sofia. Die Okkupation des Sophathales durch die Russen ist nur eine Frage der Zeit. — Die Donau ist bei Simniza noch unpassierbar. — Der österreichische Konsul in Widin erhielt den Auftrag durch Serbien nach Wien zurückzukehren. — Der „Daily Telegraph“ sagt: „Die türkischen Verluste beim Rückzug von Karamli nach Salitza betragen 600 Mann, die russischen sind 3 Mal größer; der Kampf dauerte bis 4 Uhr Nachmittags; die Linie Sofia—Tatar Bazaridit sei noch in türkischen Händen. Dagegen meldet „Standard“ aus Sofia: Sofia wurde am 28. evakuiert. Die „Central-News“ berichten: Die Russen schnitten die Verbindung zwischen Sofia und Konstantinopel ab. — Der Tschorku ist zugefroren die Türken beschränken, die Russen greifen Batum von der Landseite an.

London, 7. Januar. „Daily News“ berichten aus Bukarest von gestern: Ein Offizier der Rom-Armee meldet, General Radezky habe den Balkan durch den Schiplapaz überschritten, nachdem die Türken in Folge der strengen Kälte abgezogen seien.

### Politischer Theil.

Rom, 4 Jan. Man versichert von offizieller Stelle, Gambetta habe bei seiner Anwesenheit die Ueberzeugung gewonnen, das Italiens Beziehungen zum deutschen Reich vorderhand unauflöslich seien. Gambetta hat sich hier in einem Deutschland nicht absolut feindlichen Tone ausgesprochen, vielmehr erklärt, daß er die Nevanche-Ideen durchaus verfolge und Esch-Lotzringen für jetzt definitiv verloren gäbe. Er sah den türkischen Botschafter Turkhan-Bey zwei Mal.

Aus Konstantinopel verlautet über die durch Vermittlung Mahmud Paschas mitgetheilten russischen Waffenstillstandsbedingungen, daß sich darunter auch die Forderung der Räumung der Donaufestungen befinde. Im Serraskerat — so wird aus Stambul telegraphirt — hält man es, trotzdem Neuf Pascha, der neue Kriegsminister entschieden für Einleitung direkter Friedensverhandlungen ist, unmöglich, auf diese Forderung einzugehen, welche der Kriegspartei eine outrance ihre Agitation gegen jeden Friedensschluß sehr erleichtern würde. Die russisch-türkischen Separatverhandlung habe, seit die auf die Donaufestungen gerichtete Forderung Rußlands bekannt geworden, an Aussicht verloren. Dagegen besagt ein um 24 Stunden jüngeres Berliner Telegramm der „Zit beleg“, man versichere, daß Rußland die Einstellung der Feindseligkeiten sowohl auf dem asiatischen wie auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu gewähren geneigt sei, damit die endgültigen Friedensverhandlungen angebahnt werden könnten. Es sei wahrscheinlich, daß die Türkei einen Waffenstillstand auf der Basis des militärischen uti possidetis vorschlagen werde.

### Zeitereignisse.

Pulsnitz, 7. Jan. Heute Vormittag erfolgte durch Herrn Bürgermeister Schubert in Gegenwart des Raths- und Stadtverordneten-Collegiums die Einweihung der neu- und beziehentlich wieder gewählten Stadtverordneten. Herr Bürgermeister Schubert gab bei dieser Gelegenheit eine kurze Uebersicht der in der städtischen Verwaltung im vergangenen Jahre vorgekommenen hauptsächlichsten Angelegenheiten. Wir entnehmen aus dieser Uebersicht, daß im vergangenen Jahre in der Verwaltungsregistrande 1629, in der Polizeiregistrande 405 Sachen eingegangen. Auf diese Eingänge sind 2044 Beschlüsse gefaßt worden, wovon 303 collegialisch in 37 Rathssitzungen. Soweit diese collegialisch gefaßten Beschlüsse noch der Berathung und Genehmigung der Stadtverordneten bedürften, ist dieselbe in 12 Stadtverordneten-Sitzungen erfolgt. Den aus dem Collegium ausgeschiedenen Mitgliedern wurde der Dank für ihre Hingebung und Aufopferung im städtischen Interesse ausgesprochen und damit der Wunsch verbunden, daß die gemeinschaftliche Thätigkeit der städtischen Collegien auch im neuen Jahr eine für die Stadt segensreiche sein möchte.

Pulsnitz. Nachstehende im hohem Grade beachtenswerthe Mahnung veröffentlicht das B. T. B.: „Die Zeiten sind so schlecht, die Geschäfte gehen miserabel — das sind die Klagen, die man jetzt überall und immer wieder hören muß. Nun könnte aber beim Jahreswechsel von sehr Vielen mit dazu beigetragen werden, daß der Uebelstand in etwas wenigstens gebessert würde, wenn nämlich Jeder, der eine Rechnung zu zahlen hat, dieselbe möglichst bald berichtigen wollte. Nur dadurch, daß der Handwerker, der kleine Geschäftsmann, der Detailist seine Ausstände möglichst bald zur Verfügung erhält, kann derselbe ohne Sorgen und Schaden weiter arbeiten, bezw. neue Bestellungen machen und so den großen Geschäftsleuten Gelegenheit geben, bei den Fabrikanten weiter zu bestellen. Bei manchen reichen Leuten, welche ihre Rechnungen lange unbezahlt liegen lassen, kann es doch unmöglich die Absicht sein, die Handwerker und Geschäftsleute zu schädigen und so zugleich schädigend auf den Handel und die Industrie überhaupt zu wirken! Möge unsere Mahnung daher auf fruchtbaren Boden fallen.“

Pulsnitz. Ein Veteran aus den Freiheitskriegen, der Schuhmachermeister Ferdinand Reimke in Königsbrück wird das seltene Fest der goldenen Hochzeit am 13. J. c. feiern. Der greise Jubilar hat während seiner ganzen Lebenszeit mit schweren Sorgen zu kämpfen gehabt. Vielleicht finden sich infolge dieser Anregung freundliche Seelen die ihn zu seinem goldenen Jubeltage mit einigen Nützlichkeitsspenden überraschen.

Das „Zwickauer Wochenblatt“ hat am 30. vorigen Monats das Fest seines 75jährigen Bestehens begangen.

Als ein sehr angenehmes Desinfizirungsmittel für Krankenzimmer und Wohnräume wird eine Auflösung Salicylsäure in Eblitchem Wasser empfohlen (2 Gr. Säure in 40 Gr. Eblin. Wasser.) Die Vertheilung erfolgt vermittelt eines Besäubers auf Möbel Teppiche Vorhänge u. s. w. Aerzte können auf diese Weise leicht desinfiziren lassen und so die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten durch dieselben verhindern. Die Zusammensetzung läßt sich als Parfüm für Taschentücher verwenden und ist der Gebrauch derselben zur Zeit, wo Epidemien herrschen, sehr zu empfehlen.

Die täuschende Aehnlichkeit der russischen silbernen Fünfskopfenstücke mit den deutschen Zwanzigpennigstücken hat zu einer eigenthümlichen Industrie geführt, die darin besteht, daß von Rußland große Mengen solcher kleinen russischen Münzen nach Deutschland lediglich zu dem Zwecke der Täuschung und des Betruges des Publikums gebracht worden sind. Da sich diese Münzen leicht weiter verbreiten können, so wird namentlich im Kleinverkehr Vorsicht erforderlich sein.

Bis auf weiteres. Die Kassenscheine des Fürstenthums Neuf j. L. aus 1860 und 1870, welche zur Umwechslung in Silber innerhalb der seiner Zeit bekannt gegebenen Fristen nicht präsentirt und darum für ungiltig erklärt worden sind, sind in Folge eines Landtagsbeschlusses bis auf weiteres noch einzulösen.

Berlin. Der Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung beziffert die Einnahme auf 128868 M. (gegen 124679556 M. i. V.), die fortbauenden Ausgaben auf 114852042 M. (gegen 112960914 M. i. V.) die einmalige Ausgabe auf 2395000 M. (2469368 M. i. V.). Es ergibt sich somit ein Ueberschuß von 11620958 M., während derselbe im Vorjahre auf 9242248 M. veranschlagt war. Die einmaligen Ausgaben umfassen einmal weiter Ratenzahlungen für früher bewilligte Bauten, sodann erste Ratenzahlung für neue in Antrag gebrachte Bauten von Post- und Telegraphendienstgebäuden zu Guben, Henzburg, Bahnhof Hausdorf, Fulda und Pforzheim.

Der beurlaubte Minister Graf zu Eulenburg, ist gestern Abend von hier auf 2 Monate nach der Schweiz abgereist.

Als erste Vorlage in diesem Jahre ist dem Bundesrathe zugegangen der Entwurf zweier Gesetze betreffend: 1) die Abänderung der Gewerbeordnung, (Titel VII Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, 3. Artikel, Abänderung von einigen 40 Paragraphen der Gewerbeordnung, 2) betreffend die Gewerbegerichte, 3 Abschnitte, 23 Paragraphen. Beide Gesetze sollen mit dem 1. Januar 1878 in Kraft treten. Die während des vergangenen Sommers gemachten Vorarbeiten sind auf Anordnung des Reichscanzlers nach seiner Rückkehr von Riffingen verjagt und im Spätherbst nach weiterer Anordnung des Fürsten Bismarck wieder aufgenommen worden.

Die Königin Isabella hat einen Brief voll heftiger Beschimpfungen und Ausfälle an ihren Sohn Alfonso anlässlich der letzten Maßnahmen gegen Don Carlos geschrieben.

Oesterreichische offiziöse Stimmen kommen heute erneut darauf zurück, daß die deutsch-österreichischen Zollverhandlungen Ende Januar oder Anfangs Februar aufgenommen werden sollten. Es wird aber sofort einschränkend hinzugefügt, daß der Zolltarif im Ganzen, am wenigsten jener Entwurf, der bei den früheren Verhandlungen als Basis diente, den Gegenstand der Verhandlungen bilden werde, sondern man wolle bloß das spezielle Appreturverfahren und einige andere Fragen, wie z. B. den Grenzverkehr, namentlich den Verkehr mit Leinwandwaren u. s. w., regeln. Die letztere Angabe dürfte indes mit Vorsicht aufzunehmen sein, obgleich es nahezu sicher ist, daß man zu dem angegebenen Zeitpunkt überhaupt zollpolitische Verhandlungen pflegen wird.

Der österreichisch-ungarische Reichscanzler Graf Andrassy ist am Neujahrstage durch die Verleihung des goldenen Blickes ausgezeichnet worden. Das goldne Blicke ist der höchste Orden, den der Kaiser von Oesterreich zu vergeben hat und die Günst, die sich in dem Vorgange ausspricht, tritt diesmal stärker hervor, als die Verleihung desselben einen ganz aparten Charakter hat. Es war sonst nie Sitte, daß eine Einzelverleihung stattfand und seit 5 Jahren haben nur 2 Verhandlungen stattgefunden (Herzog Max in Bayern und Kronprinz Rudolph). Der Orden vom goldenen Blicke, den Fürst Bismarck vor ca. 3 Jahren erhielt, wurde ihm von dem König Alfons von Spanien verliehen. Stifter des goldenen Blickes, sowohl des österreichischen wie des spanischen, war Philipp III. der Gütige, Herzog von Burgund. Die Stiftung erfolgte am 10. Januar 1429.

Von einem österreichischen Gerichtshof ist dieser Tage ein Dienstmädchen, welches Feuer mit Petroleum anzuzünden versuchte, dabei jedoch das Haus in Brand setzte, wegen fahrlässiger Brandstiftung criminal verurtheilt worden. Auch nach dem deutschen Strafrechtsgesuch



wäre eine solche Handlung strafbar, sobald durch dieselbe für Andere ein Nachtheil eintritt. Es mögen sich dies alle zu Herzen nehmen, welche auf so leichtsinnige Art Feuer anzünden.

Mains, 3. Januar. Das Jahr hat für eine ziemliche Zahl von Mannschaften des 3. (brandenburgischen) Fuß-Artillerie-Regiments, des 4. (kurhessischen) Husaren-Regiments und des 118. (heffen-darmstädtischen) Infanterie-Regiments mit einem sehr schweren Verhängniß begonnen. Die seit Jahren gegen letztgenannte Truppe von Mannschaften des erstgenannten Regiments geübten Reibereien nahmen am jüngsten Geburtstage des Kaisers eine planmäßige Ausdehnung und einen destruktiven Charakter an. Das von den heffischen Soldaten (118.) Regiment gewählte Tanzlocal „Heilig Geist“ wurde nach vorhergegangener Herausforderung gestürmt und demolirt, von den Waffen wurde blutiger Gebrauch gemacht, herbeileidende Offiziere wurden von den wuthentbrannten Mannschaften selbst verhöhnt u. s. w. Die mit Verhaftungen eingeleitete Untersuchung schloß, nachdem der Kaiser und König alle Bitten um Niederschlagung derselben abgewiesen hatte, in dem Schlußverfahren vor den verschiedenen Instanzen mit Ausstoßung aus dem Heere und Verurtheilung zu Zuchthausstrafen von 10, 8 und 5 Jahren — vor den Kriegsgerichten mit Verhängung von Festungsstrafen von 9, 7 und 6 Jahren u. s. w. bis zu schweren Arreststrafen, welche letztere die bei den Ausschreitungen als passive Zuschauer auf dem Platz gebliebenen Soldaten trafen. Die höchste Verthätigung dieser harten, aber gerechten und für die fernere Ruhe innerhalb der Besatzung wirksamen Urtheile traf am Neujahrstage ein und bereits gestern sind die seit Eröffnung des Verfahrens hier in Haft gewesenen Verurtheilten nach den betreffenden Strafanstalten ihrer Bezirke, Spandau, Erfurt, Ehrenbreitenstein u. c. abgeführt worden.

Rom, 6. Januar, Abds. Der König ist gestern von einem heftigen Fieber befallen worden, worauf Entzündung des rechten Lungenlängels eintrat. Der Verlauf des Fiebers läßt Complication mit Sumpffieber befürchten. Nachts schlief der König einige Stunden unter großer Transpiration, worauf sich Symptome leichter Besserung zeigten. — Bei dem heutigen diplomatischen Diner im Quirinal machten der Prinz und die Prinzessin von Piemont die Honneurs im Namen des Königs.

## Harzreise.

Humoreske von Otto Girndt.

Fortsetzung.

„Das Mädchen zieht mit Hedwig mit aus, sie hat es oben vielleicht nicht gehört.“ entschuldigte die Mutter den dienstbaren Geist des Hauses. Fenchel that selbst einen Schritt gegen die Stubentür, hielt aber mit der Bemerkung inne: „Es springt schon Eins die Treppe hinunter.“

Der älteste Sohn, ein zwölffähriges, pausbäckiges Bürschchen, eilte über die Steinfliesen draußen und fragte durch's Schlüßelloch ins Freie: „Wer ist da?“

„Ist Herr Fenchel zu Hause?“ klang eine kräftige Stimme zurück.

„Ja!“ Der Schlüssel drehte sich; Otto Flans fand Einlaß.

„Danke schön, mein Söhnchen!“ klopfte er mit nasser Hand die Wange des Knaben, der den Fremden erstaunt, aber unerschrocken ansah. „Wo ist der Papa?“

„Vater ist hier!“ versetzte der Kleine und lief an den Eingang zum allgemeinen Familienzimmer. Doch der Vater kam ihm zuvor und ließ die Thür aufgehen.

„Vater, ein fremder Herr!“ meldete der Stammhalter. Bevor Fenchel nach dem Anliegen des jungen Mannes forschen konnte, ergriff dieser schon das Wort: „Verzeihen Sie, bester Herr, darf ich einen Augenblick eintreten?“

„Ich bitte.“ erlaubte der Hauseigentümer.

„Ich muß mich aber erst schütteln wie ein Pudel, ich verwandle sonst Ihre Stube in den See Genezareth.“

„Sie haben keinen Regenschirm?“

„D ja, in Berlin.“

Der gewesene Apotheker stuzte: „Wer sind Sie denn?“

In dem Augenblick tauchte ein weiblicher Kopf über seine Schulter auf. „Guten Abend, Madame!“ grüßte der Eindringling und spritzte das Wasser von seiner Hutkränze hinter sich. „So, jetzt kann ich mich schon halbwegs präsentiren, wenn Sie gestatten!“ Er trat über die Schwelle des Wohnraumes, hart an Fenchel vorbei, der noch die Thürklinke in der Hand hielt. Der Knabe folgte ihm neugierig, die Stube schloß sich. „Ich bin“, fuhr der junge Mann ohne weitere Einleitung fort, „meines Reichens nach Bildhauer in Berlin ansässig, mein Name ist Otto Flans. Ich wollte eine Vergnügungstour durch den ganzen Harz machen; in Ihrem Städtchen gefällt mir's aber so gut, daß ich die weiteren Partien aufgeben und entschlossen bin mich acht Tage hier aufzuhalten, zumal ich heute unweit von Ihrem Schützenplatze etwas gesehen habe, was ich als Künstler studiren möchte. Eine ganze Woche im Gasthof zu logiren, befragt mich nicht; ich liebe die Gemüthlichkeit, und da mir die Kirchhofstraße unter Ihren Fenstern vor anberthalt Stunden gefagt, daß Sie eingerichtete Zimmer leer stehen haben, so wünschte ich für die Zeit meines Hierseins Wohnung bei Ihnen Herr Fenchel. Umstände bereite ich Ihnen

weiter gar nicht, der Frau Gemahlin ebensowenig, ich brauche nur ein Zimmer mit einem Bett.“

„Entschuldigen Sie,“ fiel Fenchel ein, der bereits offenen Mundes dastand, „da haben Sie die Höfenfrau mißverstanden. Eine Reihe von Zimmern haben wir freilich leer, aber wir vermieten nicht.“

Flans heuchelte Befremden: „Was Sie sagen! Wenn es bei uns in Berlin heißt: da und da sind leere Zimmer, so meinen wir immer, die Wirthe suchen Mieter für das. Ich glaubte Ihnen noch einen Gefallen zu erweisen, wenn ich mich meldete.“

„Das thut mir leid,“ entgegnete der Hausherr, „aber wie gesagt, —“ er stößte denn die Zahl der Anwesenden erhielt Zuwachs, das blonde erwachsene Mädchen erschien, an jeder Hand eine der jüngeren Schwestern, dahinter das männliche Nesthäkchen der Familie, ein fünfjähriger Bub. Bei dem entstandenen Geräusch hatte Flans sich rasch umgedreht. Er verneigte sich ungezwungen:

„Guten Abend, mein Fräulein! Guten Abend, Kinderchen. Eine Hand kann ich Euch nicht geben, ich bin zu naß. Verzeihen Sie, Madame,“ richtete er schnell mit Nettigkeit das Wort an die Mutter, „daß ich wie ein alter Bekannter thue, ich bin Kindern sehr gut, namentlich so hübschen Kindern.“

„Mein Herr!“ knixte Frau Fenchel geschmeichelt, während ihre schlante, blonde Tochter die großen Augen über den Fremdling gleiten und dann fragend auf dem Vater ruhen ließ, der den Blick verstand und ihr erklärte:

„Deiner Herr ist Bildhauer aus Berlin —“

„Otto Flans!“ schaltete der Vorgestellte ein.

„Er ist,“ setzte der Vater fort, „falsch berichtet worden, als hätten wir Zimmer zu vermieten, Hedwig!“

„Und in diesem Irrthum“, gab Flans rasch dazu, „habe ich den Gasthof verlassen und meinem Reisegefährten Abieu gesagt, weil ich mir's hier im Hause acht Tage recht wohl sein zu lassen dachte. Aber seine Irrthümer muß jeder Mensch büßen, und so werde ich mich denn nur wieder, wie leid mir's auch thut, auf die Füße machen.“

„In diesem Wetter?“ ließ Hedwig ihre weiche Stimme hören.

„Ja, mein Fräulein,“ lachte er, „ein Nordwetter ist es allerdings, doch ich kann Sie und die lieben Ihrigen unmöglich so lange stören, bis der Regen aufhört; denn wer weiß, wann er überhaupt die Güte hat nachzulassen; es regnet Blasen!“

„Der Herr,“ gab die Mutter ihre Ansicht kund, „thut auch wohl am besten, wenn er geschwind in den Gasthof zurückkehrt, um sein Habit zu wechseln.“

„Madame“, erwiderte Flans freundlich, das ist beim besten Willen unmöglich, da ich mein ganzes Reisehabit auf dem Leibe trage. Und selbst mein Wäschevorrath im Tornister ist von Feuchtigkeit nicht verschont geblieben; denn ich fühle, wie sie herausfickert.“ Er legte eine Hand in's Kreuz.

„Sie können sich ja auf den Tod erkälten!“ rief Hedwig besorgt, indem sie sich von ihren lebendigen Anhängeln befreite. „Und jetzt noch einmal in das Wetter hinaus? Hören Sie? Es hat sich auch Sturm erhoben!“

„D, das macht mir nichts!“ beschwichtigte er lächelnd.

„Den Sturm liebe ich, er ist mein alter, guter Freund!“

Vorgen sie sich nur gleich vom Wirth im Gasthose frische Wäsche!“ ermahnte Frau Fenchel.

„Ich war im goldnen Lamm abgestiegen,“ Madame“ sagte Flans, „der Wirth ist, wenn Sie ihn kennen, etwas im Wachsthum zurückgeblieben, mit seiner Wäsche wüßte ich Nichts anzufangen.“

„Sie sprachen doch von einem Reisegefährten?“

„Denn sehe ich erst in Berlin wieder, Madame.“

„Vater!“ Dies einzige Wort aus Hedwig's Munde, von einem bedeutsamen Blick begleitet, brachte Herrn Fenchel dahin, mit dem Kopfe zu nicken und sich zu räuspfern:

„Wissen Sie was, junger Mann? Das geht nicht so mit Ihnen. Sie setzen Ihre Gesundheit auf's Spiel.“

„D, meine Gesundheit ist fester, werthvoller Herr Fenchel, als der Marmor, den ich in meiner Werkstatt behaue!“

„Nein, nein,“ meinte der Vorige, „ich bin Apotheker gewesen, ich weiß, was für unglückliche Folgen eine einzige Fahrlässigkeit oft hat. Hedwig!“ Er winkte.

„Ja, Vater, gleich, gleich!“ Und im Umsehen war sie hinaus.

„Was will das Fräulein? fragte der Marmorbehaue, obgleich er das Kommende sehr wohl errieth.

„Meine Kinder verstehen mich auf den Wink,“ sagte Fenchel.

Otto Flans verneigte sich leicht: „Ein Beweis Ihrer vortrefflichen Erziehung.“

Der Hausvater schien sein Lob zu überhören: „Hedwig wird Ihnen Wäsche von mir zurechtlegen —“

„Aber lieber Herr Fenchel!“

„Keine Einwendung! Das ist man seinen Nebenmenschen schuldig! Sie haben geglaubt, mir einen Gefallen zu erweisen, wenn Sie mir ein Zimmer abnahmen —“

„Das war ja ein lächerliches Mißverständnis, nur veranlaßt durch die Bewunderung Ihres schönen Hauses!“

Gleichviel Sie hatten's doch nicht schlecht mit mir im Sinn, als legen Sie ohne Umstände Wäsche und einen Rock von mir an, bis Ihren Sachen in der Küche getrocknet sind! Hernach können Sie ohne Gefahr wieder wechseln.“

(Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten

aus dem

Standesamt Pulsnitz.

Zur Anmeldung gelangten im Monat December:

### 1) 24 Geburten.

Dieselben vertheilen sich wie folgt:

Stadt Pulsnitz	8
Meißnisch-Pulsnitz	1
Böhmisch-Vollung	1
Dhorn	6
Obersteina	2
Niedersteina	5
Thiemendorf mit Friedersdorf	1
Weißbach	—

### 2) 20 Sterbefälle und zwar:

Stadt Pulsnitz	4
Meißnisch-Pulsnitz	1
Böhmisch-Vollung	2
Dhorn	4
Obersteina	3
Niedersteina	5
Thiemendorf mit Friedersdorf	—
Weißbach	—

### 3) 2 Aufgebotsverhandlungen und zwar:

Stadt Pulsnitz	1
Meißnisch-Pulsnitz	—
Böhmisch-Vollung	—
Dhorn	1
Obersteina	—
Niedersteina	—
Thiemendorf mit Friedersdorf	—
Weißbach	—

### 4) 5 Eheschließungen und zwar:

Stadt Pulsnitz	3
Meißnisch-Pulsnitz	—
Böhmisch-Vollung	—
Dhorn	1
Obersteina	—
Niedersteina	—
Thiemendorf mit Friedersdorf	—
Weißbach	—

Vom 1. Januar bis Ende December in Summa 297 Geburten, 190 Sterbefälle, incl. — Todtgeb., 61 Aufgebotsverhandlungen und 60 Eheschließungen.

## Marktpreise in Ramez

am 3. Januar 1878.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.			Preis.			
	M.	pf.	M.	pf.		M.	pf.		
Korn	7	54	7	45	Heu	50	Kilo	3	—
Weizen	10	94	10	58	Stroh	1200	Pfd.	24	—
Gerste	8	92	8	86	Butter	1	Kilo	1	90
Hafers	6	75	6	50	Erbfen	50	„	10	58
Heidekorn	7	66	7	54	Kartoffeln	50	„	2	10
Hirse	11	17	11	9					

Zufuhr. Korn: 98 Sack. — Weizen: 60 Sack. — Gerste: 51 Sack. — Hafers: 57 Sack. — Heidekorn: 22 Sack. — Hirse: 13 Sack. — Erbsen: 15 Sack. — Kartoffeln: 22 Sack.

Ein alter Freund, doch wohlbeleibter als je tritt der Großenhainer- Haus und Wirthschaftskalender für 1878 an uns heran! Eilt ihn zu kaufen, es sind nur noch wenige Exemplare vorhanden und dieser schönste aller neuen Kalender kommt in's fehlen.

## Beachtenswerthe Notiz für Zeitungsleser.

Einen treffenden Beweis dafür, wie sehr Gediegenheit, Reichhaltigkeit und unparteiische Behandlung aller Zeitfragen geeignet sind, einem Journalistischen Unternehmen allgemeine Anerkennung zu erwerben und zu sichern, liefern die außergewöhnlichen Erfolge der in Berlin seit sechs Jahren bestehenden Zeitung „Berliner Tageblatt.“

Die gegenwärtige Abonnentenzahl dieses Blattes beträgt 64,000, eine Ziffer, welche bisher in Deutschland von keiner Zeitung auch nur annähernd erreicht wurde. Nur in England und Amerika bestehen einige Zeitungen, welche eine ähnliche Verbreitung besitzen.

Der reiche und interessante Inhalt des „Berliner Tageblatt“ nebst dessen Gratis-Beilagen „Berliner Sonntagsblatt“, und dem Witzblatt „Mik“ ist aber auch vollkommen dazu geeignet, selbst den weitgehendsten Ansprüchen des zeitungsliebenden Publikums nach jeder Richtung hin vollkommen zu genügen.

Der politische Theil des „Berliner Tageblatt“ zählt die hervorragendsten Publizisten zu seinen Mitarbeitern und wird von Spezialcorrespondenten auf dem Kriegsschauplatz und an allen wichtigen Plätzen stets mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten sowie mit zahlreichen Spezialtelegrammen versehen. Als besonderer Vorzug dürfte noch die Thatfache zu beachten sein, daß das „Berliner Tageblatt“ bei seiner ent-





schieden liberalen Tendenz nach jeder Richtung hin unabhängig ist, und sich durch keine Parteirücksichten bei der Beurtheilung politischer und national-ökonomischer Fragen beeinflussen läßt, sondern dieselben nach seinem eigenen über den Parteien stehenden Ermessen beleuchtet. — Nächste den umfangreichen Lokalnachrichten, welche alles Wissenswerthe über die Ereignisse in der Reichshauptstadt in wolgeschickter Form bringen, enthält das „Berliner Tageblatt“ eine alle Zweige des Handels umfassende „Handelszeitung“ mit komplettem Kurszettel der Berliner Börse, die vollständige Ziehungsliste der

preuß. Staatslotterie etc. — Eine besondere Zierde des Blattes bildet das „Feuilleton“, in welchem die neuesten Romane unserer ersten Schriftsteller wie Spielhagen, Berthold Auerbach, Gustow, Aug. Becker, Alfred Meißner etc., Aufnahme gefunden haben. — Sodann finden in diesem Theile des Blattes Theater, Kunst, Wissenschaft durch Originalkritiken und Berichte sorgfältige Beachtung. Die besondere Sonntagsbeilage „Berliner Sonntagsblatt“ bringt vornehmlich kürzere Novellen, Humoresken und Skizzen, überhaupt Artikel belehrenden und unterhaltenden Inhalts. Schließlich erhalten die Abonnenten

des „Berliner Tageblatt“ jeden Donnerstag das meisterhaft illustrierte Witzblatt „Mik“, welches durch den frischen Humor für die Erheiterung der Leser sorgt. Nach Aufzählung dieses reichhaltigen, den Abonnenten gebotenen Lesestoffes ist die kolossale Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ erklärlich und kann eine weitere Zunahme der Leserschaft wohl mit Recht erwartet werden. Der Abonnementspreis ist als ein sehr mäßiger zu bezeichnen; derselbe beträgt für alle Blätter zusammen nur 5 Mk. 25 Pfg. pro Quartal inclusive Postprovision.

### Hausverkauf.

Ein in Großhirsdorf, inmitten des Ortes geleg. zweistöckiges, massives Hausgrundstück, hart an der Chaussee gelegen, welches sich seiner Lage wegen zu jedem Geschäft eignet, ist sofort zu verkaufen. Alles Nähere in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

### Auction

von Nachlassgegenständen.

Sonnabend, den 12. Januar, von Nachmittags 2 Uhr an, sollen die der verstorb. Jungfrau Christiane Heine von hier nachgelassene Gegenstände, bestehend in sämmtlichem Mobiliar Betten, Wäsche und Kleidungsstücken in der innegehabten Wohnung, bei Herrn Bandfabrikant Schöne auf dem Polzenberg, meistbietend versteigert werden. Pulsnitz, den 3. Januar 1878. Die Königl. Gerichtsbeisitzer. Wilhelm Rüdiger. Gotthelf Bursche.

### Hausversteigerung.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein neues massiv gebautes Wohnhaus nebst Garten den 21. Januar d. J. in meiner Wohnung meistbietend zu versteigern. Julius Kaiser, Bischoheim.

### Ziegel-Verkauf.

Wegen Verkauf meines Gutes nebst der dabei befindlichen Ziegelei verkaufe um baldige Räumung des Platzes vom 1. Jan. 1878 ab gute scharfgebrannte Mauer- Ziegel, durchschnittlich I. und II. Qualität, pro Mille ab Ziegelei mit 25 Mark. Ziegelei auf Vorwerk Heinrichsthal b. Radeberg. H. Würdig, Baumeister.

Verloren wurde am 6. d. M. von Oberbis Niedersteina ein Blüschschuh. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben Obersteina 53 abzugeben.

### Kupfer,

Messing, Zinn, Blei, Gußeisen und getragene Kleidungsstücke kauft zu hohen Preisen Carl Peschke in Pulsnitz.

### Schnägel,

von echt schwedischem Eisen, sowie alle Sorten geschmiedete Nägel empfiehlt Carl Peschke in Pulsnitz.

### Holzpantoffeln

mit Riemen und langem Oberleder, gepolstert, in Auswahl empfiehlt Carl Peschke in Pulsnitz.

### Bornholmer Küsten-Vollheringe,

à Schock 1 M. 80 S., à Mandel 50 S., empfiehlt Alwin Endler.

Junge, ganz hochtragende Kühe, schweres Gewicht, holländer Race, zum Verkauf Mittergut Gräfenhain.

Ein noch ganz neuer Rod, für einen Confirmanden passend, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

### Kathsteller Pulsnitz.

Wittwoch, den 9. Januar, 140

### Karpfenschmauss

wozu ergebenst einladet

W. O. Liebscher.



Philipp's Restauration, Lange Gasse.

Sonntag und Montag, den 13. u. 14. Januar,

### Bockbierfest,

wozu freundlichst einladet

Robert Philipp.

Nettig gratis. Bockwürstchen. Montag Entreesfreies Concert.

Sonntag, den 13. Januar 1878, Nachm. 4 Uhr, im Rathskeller zu Königsbrück

### Sitzung des landwirthschaftl. Vereins,

in welcher Herr Golke aus Freiberg einen Vortrag über Anwendung künstlicher Düngemittel halten wird.

Mitglieder und Gäste werden hierzu eingeladen.

Mittergutsb. Bahmann auf Tauscha, Vors.

### Feuerversicherungsbank f. Deutschl. und zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Teilnehmern für 1877

ca. 80 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Teilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1877 wird zu Anfang des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Kamenz, den 6. Januar 1878.

Carl Fiedler,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

### Habt Acht! Parasiten Habt Acht!

als da sind

Bandwurm, Spulwürmer, Madenwürmer (Ascariden) entfernt sofort ohne jede Vor- oder Hungerkur vollständig gefahr- und schmerzlos ohne Couffo und Granatwurzel.

Nossen in Sachsen.

Richard Mohrmann.

NB. Schon bei Kindern von zwei Jahren kann die Cur unbeanstandet vorgenommen werden.

Sichere Kennzeichen des vorhandenen Bandwurms sind der wahrgenommene Abgang nudelartiger oder kühbisternen ähnlicher Glieder.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nichteruem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken und wellenförmige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Zahlreiche Atteste von glücklich Geheilten aus allen Gegenden Sachsens sind einzusehen.

Gegen Krampfadereuzündung, Salzlauß, Schorf und alte eiternde Wunden empfehle das berühmte Ribberger'sche Wundwasser. Dasselbe lindert in 24 Stunden Schmerz und Geschwulst. 1 Flasche, 1 1/2 Pfund Inhalt, heilt in 14 Tagen selbst 10—25 Jahre alte Schäden. Aufträge nehme entgegen.

In Pulsnitz bin ich zu sprechen: Freitag, den 11. Januar im Hotel „Grauer Wolf“ von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr.

R. Mohrmann, in Vertretung.

Das 120 Seiten starke Buch:

### Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielsach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco verhandelt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlich schnelle Heilfolge der darin empfohlenen Kur.

### Allerhand Blumenschmuck

empfehle ich zu den bekannten billigsten Preisen. Keine zu Trauerfällen werden gratis beigegeben.

Eduard Kleinrück.

Pulsnitz, am Polzenberg Nr. 73.

Eine neue Hobelbank, passend für Stellmacher oder Tischler, ist billig zu verkaufen in Bretinig Nr. 211.

### Neuester musikalischer Scherz!

„Die Flohjad auf dem Pianoforte.“ Für 60 Pf. Briefmarken sendet frei E. Goldammer, Waldheim (Dresden).

Carneval-Costumes aller Art, billige Preise, (nicht verlobten). Alle Artikel für Fastnacht, komisch gemalte Bilder, Lebensgröße, für Saal-Decorationen 4 1/2 M. Preislisten versendet Bonner-Fahnenfabrik, Bonn.

Ein Weberstuhl mit Schnellzug ist zu verk. b. Wähler, Albertstr., Pulsnitz.

Ein Knabe, welcher Lust hat Schmied zu werden, findet jetzt oder Ostern ein Unterkommen. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Eine Stube ist zu vermieten und Ostern zu beziehen in Nr. 109, Königsbrück.

### Schützenhaus Pulsnitz.

Freitag, den 11. Januar,

### Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends Schweinsknöchel mit Meerrettig und Klößen. Es ladet freundlichst ein

H. Johne.

### Zum Karpfenschmauss

Sonntag, als den 13. Januar, wobei öffentliche Tanzmusik stattfindet, ladet freundlichst ein Obersteina Gottlieb Steglich.

### Zum Karpfenschmauss

Freitag, den 11. Januar, ladet ergebenst ein Wilt. Eißold, Leppersdorf.

### Gasthof Stadt Dresden.

Dienstag, den 15. Januar:

### Karpfenschmauss,

wozu ergebenst einladet

Karl Menzel.

### Unterstützungsverein Dhorn.

Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 5 Uhr, Hauptversammlung.

Der Vorstand Kluge.

### Hauptversammlung

des Unterstützungsvereins der Maurer- u. Zimmergesellen von Pulsnitz und Umgegend künftigen Sonntag, den 13. Jan. d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr, im Vereinslocal. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Eine freundliche Oberstube nebst Bodenraum ist zu vermieten und Ostern zu beziehen. Pulsnitz, Langeasse Nr. 12.

Ein Logis ist von Ostern ab zu vermieten Obermarkt Nr. 288.

Ein Quersack mit Band und Nollenwirn ist am Gücksberge verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen in der Exped. d. Bl. gegen gute Belohnung abzugeben.

### Spielfarten,

eigener Fabrikation, mit und ohne Goldeden, empfiehlt in größter Auswahl billigst (das Dhd. schon von 9 3/4 Mark an) Dresden. H. Bernhardt, (B. 11062.) Pillnitzerstr. 24.

Ist denn der Pulsnitzer Geflügelzüchterverein Wirklich gegangen aus dem Leim? Nun, so erscheint gewiß bald der Augenblick wo die Steuer wird gezahlt zurück. Es wurde gewählt und Statuten beraten, Das sind bis jetzt wohl seine ganzen Thaten.

Das Betreten meiner am Lichtenberger Zuhwege gelegenen Wiese wird bei je 1 M. Strafe hiermit untersagt.

### August Wager,

Gartenmahnungsbes. Pulsnitz M. S. Ein treues liebendes Herz hat aufgehört zu schlagen. Am 4. Januar entschlief sanft und unerwartet unsere gute Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau Amalia Boden. Herzlichen Dank den Kameraden des Militärvereins für das bereitwillige Tragen und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte. Dank allen Nachbarn, Freunden und Verwandten für den überaus reichlichen Blumenschmuck, womit sie die Entschlafene noch im Tode ehrten und sie zur Ruhe begleiteten. Der tiefgebeugte Gatte August Boden. Dhorn, Pulsnitz, Eschdorf, Frankenthal.